

RUNDSCHAU

Fritz Heinz Reimesch

Am 10. September 1958 starb in Bayreuth der einstige Vorsitzende der Landsmannschaft und des Hilfskomitees der Siebenbürger Sachsen Fritz Heinz Reimesch. Geboren 1893 in Kronstadt als Sohn eines Bürgerschullehrers und späteren Pfarrers, studierte er an der Handelshochschule in Berlin, kämpfte im ersten Weltkrieg im österreichischen Heer und faßte, nachdem er den rumänischen Feldzug 1919 gegen das rote Ungarn mitgemacht hatte, in Berlin Fuß, wo er an verschiedenen Zeitungen als Schriftleiter tätig wurde. Als Mitarbeiter des Bodenreformers Damaschke eröffnete sich ihm das Feld gemeinnützigen Wirkens, dem er im „Deutschen Schutzbund“ und im Hauptvorstand des BDA lange diente. Es gab keine Organisation und kein Institut, die sich der auslandsdeutschen Frage annahmen, bei denen er nicht in Erscheinung trat. Er schrieb viele Hörspiele und andere Beiträge für den Rundfunk, gründete die „Großdeutsche Theatergemeinschaft“ und bestimmte die Entwicklung des Gauverlags Bayreuth. Seine Liebe umgriff das Grenz- und Auslandsdeutschtum, das er auf manchen Reisen genau kennenlernte, mit einer nicht bloß auf seine Landsleute beschränkten Hingabe; die Sudetendeutschen dankten es ihm damit, daß sie ihn zum 1. Vorsitzenden ihrer Vereinigung in Berlin wählten.

Das Auslandsdeutschtum war auch das Hauptthema seiner Bücher, unter denen die vor allem der Jugend zugedachten spannenden Erzählungen und etliche Romane in die Frühzeit der deutschen Ansiedlung in Amerika führten oder Vorgänge der siebenbürgischen Geschichte behandelten; damit ist freilich nur ein Teil seines fruchtbaren schriftstellerischen Schaffens bezeichnet, das auch das Egerland, das Baltikum, die Donauländer in Schilderungen, Reiseberichten und Novellen sehr lebendig umgriff.

Während des zweiten Weltkrieges, in dem er zeitweilig die deutsche Offiziersuniform trug, verlegte er seinen Wohn-

sitz nach Bayreuth und nahm sich hier sofort nach dem Zusammenbruch der Flüchtlinge an. Seit 1948 saß er im Stadtrat und wurde bald darauf Lehrsdirektor. Die erste Organisation seiner Landsleute nach dem Umbruch, das „Hilfskomitee der Siebenbürger Sachsen“, berief ihn 1949 zum Vorsitzenden, und als in der Mitte desselben Jahres der „Verband der Siebenbürger Sachsen“ entstand, der sich 1950 in ihre Landsmannschaft verwandelte, leitete er diese Gemeinschaft als ihr Vorsitzender bis 1953.

Er war ein beispielgebender, braver und erfolgreicher Volksmann. Zur Entfaltung der gesamten auslandsdeutschen Betreuungsarbeit trug er manchen Baustein bei. Sein fröhliches, Freundschaften pflegendes, hilfswilliges und jederzeit zuverlässiges Wesen und seine Leistungen als Autor, Organisator, Journalist und Volkstumspolitikern verdienen in der Geschichte der Deutschen Volksgruppen in Europa und ihrer Vorkämpfer einen Ehrenplatz.

H. J.

Erwin Tittes 60 Jahre alt

Am 25. März 1959 feierte Erwin Tittes seinen 60. Geburtstag unter Anteilnahme vieler Freunde und Landsleute. Er wurde in Heldsdorf im Burzenland geboren und lebte bis zu seiner Flucht im Herbst 1944 als Leiter einer kaufmännischen Unternehmung in Kronstadt; seither wohnt er in Starnberg.

Die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen verdankt ihm die entscheidenden Maßnahmen zu ihrer Errichtung. Er baute sie, von treuen Mitarbeitern unterstützt, in kurzer Zeit auf, überwand durch seine kraftvolle Persönlichkeit, die sich jedem, der ihm begegnet, mit originellen Zügen einprägt, zahllose Schwierigkeiten und bestimmte die innere Entwicklung der Gemeinschaft jahrelang als Geschäftsführender Bundesvorsitzender. Eine Reihe wichtiger Geschehnisse verknüpft sich mit seinem Namen: die Schaf-

fung der „Siebenbürgischen Zeitung“, die eine Zeitlang als „Südostecho“ erschien, die große Feier zum 800jähr. Bestehen des Siebenbürgisch-Sächsischen Volksstammes (München, 21. Oktober 1950), die zur Tradition gewordene Veranstaltung des Heimattags seiner Landsleute, der alljährlich zu Pfingsten in Dinkelsbühl stattfindet, vor allem aber die Gründung des „Siebenbürger Heims“ in Rimsting am Chiemsee, eines Altersheims für rund fünfzig Insassen, das durch einen Erweiterungsbau 1958 aufs Doppelte vergrößert werden konnte.

Erwin Tittes ist einer der Unterzeichner der „Charta der Vertriebenen“ und spielte im Verband der Landsmannschaften eine einflussreiche Rolle, so wie er auch im Rat der Südosddeutschen tätig war.

Wir wünschen dem Jubilar, der sich vor wenigen Jahren auf seine beruflichen Aufgaben als Inhaber einer Münchener Handelsfirma zurückzog, herzlich Glück. Er konnte seinen Geburtstag im Bewußtsein feiern, nicht bloß dem Siebenbürger Sachsen, sondern zugleich dem gesamten Südosddeutschtum unvergeßliche Dienste geleistet zu haben.

Kollektivausstellung von Prof. Schunbach in Innsbruck

Prof. Franz Schunbach, der aus Großturmall (Töröbálint bei Budapest) stammende ungarndeutsche Kunstmaler ist den Lesern unserer Zeitschrift kein Unbekannter. In Heft 3 des Jg. 4/1955 brachten wir seine Biographie mit Reproduktionen von drei Werken von ihm und einer ausführlichen Würdigung. Heft 4 des Jg. 7/1958 enthielt sein Jakob-Bleyer-Porträt in Kupfer, das er auf Bestellung des Südosddeutschen Kulturwerks nebst einem großen Bild zur fünfundsanzigsten Wiederkehr des Todestages dieses großen Volkstumsführers geschaffen hat.

Schunbach, der in Tirol lebt, dessen Bilder aber seit einigen Jahren auch in der Großen Münchener Kunstausstellung hängen, hat im Herbst 1958 im Tiroler Kunstpavillon, Innsbruck, Hofgarten, 45

Ölgemälde, Aquarelle, Lithographien, Tuschzeichnungen und Kalte Nadeln ausgestellt. Die Eröffnung am 26. September, an welcher die Spitzen des öffentlichen Lebens Tirols, darunter der Bürgermeister von Innsbruck, Dr. Zugger, der deutsche Konsul Dr. Zwiednagel, Professoren der Universität und eine vornehme Gesellschaft anwesend waren, wurde zu einem kulturellen Ereignis. Der Präsident der Berufsvereinigung Bildender Künstler in Österreich, Bildhauer Josef Kölblinger berichtete über den künstlerischen Werdegang Schunbachs. Der Vertreter der Tiroler Landesregierung, Landeskulturreferent Ministerialrat Dr. Hohenauer würdigte Schunbachs Bedeutung im Tiroler Kunstleben, in das er einen frischen, weltweiten Zug brachte. Wilhelm Kronfuss, der offizielle Vertreter des Südosddeutschen Kulturwerks und des Südostinstituts München überbrachte die Grüße des am Erscheinen verhinderten Prof. Dr. Baljavec und wies auf die ausgezeichneten Grundlagen der Kunst Schunbachs hin: auf seine vorurteilslose Auseinandersetzung mit der berühmten ungarischen Akademie der Bildenden Künste in Budapest, auf seine tiefe Verwurzelung mit der geschlossen deutschen, wunderbaren Welt des Öfner Berglandes und auf seine — bei den meisten konservativen Künstlern aus dem Südosden seltene — Aufgeschlossenheit für die Moderne, auf dieses nie ermüdende Suchen, das den Sechzigjährigen in den letzten zwei Jahren nach Paris und Spanien führte. Von dort brachte er, den wir immer schon als einen Graphiker ersten Ranges kannten und dessen Bilder in London und in anderen Städten hängen, eine Farbigeit mit, die ihn nach dem Zeugnis der Tiroler Kunstkritik in die Reihe der arrivierten Maler rücken ließ. Eines seiner ausnahmslos neuen Bilder auf der Ausstellung, eine „Schwäbin“ aus der alten Heimat, wurde auch von den Kunstexperten als eines der besten Bilder Schunbachs bezeichnet. Ein guter Anfang für einen Künstler, der sich nach seinen eigenen Worten mit seiner neu erworbenen Form- und Farbensprache wie-